Das Ende der Station

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nahm die Bedeutung der Polizeistation wieder zu. Die drei Mann der Station hatten alles zu verfolgen was »schwarz« geschah. »Schwarz« war die Bezeichnung für alle Geschäfte, die gegen oder am Rande gesetzlicher Bestimmungen abgewickelt wurden. Von der Beschaffung von Heizmaterial und Baustoffen ohne Bezugsschein bis zum Schlachten eines Schweines ohne Genehmigung, alles hatten die Polizisten vor Ort zu Fuß oder per Fahrrad zu verfolgen. Richard Zeislmeier, von 1950 bis 1960 Leiter der Station, könnte mit den Erlebnissen aus dieser Zeit ein Buch füllen. Viel Fingerspitzengefühl und die Kenntnis von Personen und Hintergründen waren erforderlich, um das »Auge des Gesetzes« zur rechten Zeit offen zu haben, es aber bei Bedarf auch schließen zu können. Am 31. März 1960 wurde die »Gendarmeriestation Attenkirchen« im Rahmen einer Neuorganisation der Polizei geschlossen.

Quellenangabe:
StAM, LRA 81477 und 81478.

Anschrift des Verfassers:
Adolf Widmann, Hauptstraße 17, 84072 Reichertshausen

Zur »Chronik der Gemeinde Petershausen«

Von Prof. Dr. Wilhelm Liebhart

Die Gemeinde Petershausen tritt in das neue Jahrhundert und Jahrtausend mit rund 6000 Einwohnern ein. Zwei Drittel davon leben im Gemeindesitz selbst, der Rest verteilt sich auf 17 Siedlungen, darunter auf Kollbach als zweitgrößtem Ort. Etwa 400 Gewerbebetriebe bieten für 600 Menschen Arbeitsplätze, 2000 Personen, also knapp ein Drittel der Gesamtbevölkerung, muss aber auspendeln. Das gesellschaftliche Leben ist reich: 84 Vereine leben vom Interesse, dem Engagement und der Geselligkeit der Bürger. Vier Feuerwehrvereine, zwei Kriegervereine, die vier Schützenvereine, die Sportvereine und die »Glonntaler« verkörpern das traditionelle Vereinsleben. Besonderheiten sind der »Arbeitskreis Flüchtlingshilfe«, der »Siedlerbund«, das »Faschingskomitee«, der »Rock-'n'-Roll-Club«, der »Freundeskreis Varennes«, die »Kommunale Agenda 21«, die »La Leche Liga« von stillenden Müttern, »Mütter gegen Atomkraft« und der »Verband alleinstehender Mütter und Väter«. Eine herausragende Rolle spielt das Musikleben, das in dieser Vielfalt wohl außerhalb Dachaus als einmalig zu bezeichnen ist: Die »Blaskapelle«, der »Frauenchor«, der »Gemischte Chor«, die »Glonntallerchen«, der »Männergesangverein«, die Kirchenchöre und das »Musikzentrum« wären hier zu nennen.

Die Gemeinde bewahrte trotz aller Urbanisierungstendenzen der letzten Jahrzehnte durchaus ihren ländlichen Charakter. Die Landwirtschaft ist zwar wie überall im Rückgang begriffen, sie konnte sich aber behaupten: 1905 Hektar Grund und Boden werden landwirtschaftlich genutzt. Die letzte Zählung ergab 3813 Nutztiere, vom Rind bis zur Sau.

Soweit die Gegenwart, in die Zukunft zu blicken, ist bekanntlich schwierig. Den Blick in die Vergangenheit erlaubt jetzt die vierbändige *»Chronik der Gemeinde Petershausen«*, deren Vollendung nach zehn Jahren am 8. April 2000 gefeiert werden konnte. Ein französischer Historiker hat einmal gesagt: »Die Vergangenheit erklärt die Gegenwart.« Diesem Zweck dient die Heimatchronik. Der römische Schriftsteller Cicero hat sehr treffend die Aufgabe der Geschichtswissenschaft beschrieben: Geschichte heißt Zeugnis geben über die Vergangenheit, sie ist der Wahrheit verpflichtet, sie erinnert und ist die »Lehrmeisterin des menschlichen Lebens«.

Petershausen stand wie alle anderen ländlichen Siedlungen seiner Größe und Lage eher im Schatten als im Brennpunkt der Geschichte. Von hier gingen keine bemerkenswerten Taten oder Persönlichkeiten aus, hier wurde »Geschichte« nicht geschrieben, sondern eher erlitten und ertragen, wenn wir etwa an Kriegszeiten denken. Dennoch: »Die übergreifenden historischen Zusammenhänge werden erst in ihrer ortsgeschichtlichen Wirkung und Darstellung konkret faßbar« (Wolfgang Müller).

Unsere Geschichte beginnt zwar schon mit den frühen archäologischen Funden, aber plastisch steht sie erst vor uns, sobald schriftliche Überreste vorliegen. Im Folgenden möchte ich einige wenige Aspekte aus der Gemeindegeschichte herausgreifen.

Ortsnamen und frühe Nennung

Wie alt sind die Gemeindeteile? Was bedeuten die Ortsnamen? Ortsnamen, die auf -bach, -hausen oder -hofen enden, gehen auf die Rodung im frühen Mittelalter zurück. Sie entstanden seit um 700. Leider blieben aus dieser Zeit nur wenige schriftliche Zeugnisse erhalten. Vor 1000 sind im Gemeindegebiet nur Glonnbercha (815) und ein Marbach (um 891) bezeugt. Zwischen 1000 und 1100 erscheinen erstmals Kollbach, Obermarbach und Mühldorf, zwischen 1100–1200 Petershausen, der Wasenhof, Piflitz, Asbach, Oberhausen und Speckhof. Freymann, Göppertshausen, Sollern, Mittermarbach, Höckhof und Lindach werden erst im Spätmittelalter, also nach 1250, urkundlich erwähnt. Die Orte sind jedoch älter. Alles ist ein Problem der Überlieferung. Ziegelberg und Weißling sind sehr späte Gründungen und entstanden zwischen 1500 und 1600. Auf ein hohes Alter lassen durchaus die Kirchenpatrozinien wie St. Laurentius in Petershausen, St. Martin in Kollbach oder St. Peter und Paul in Asbach schließen.

Alter und freier Adel

Um 1125 lesen wir in einer lateinischen Urkunde von einer Befestigung namens Wasen (= Grasgrund) oder Werd (= Insel). Graf Ulrich von Scheyern schenkte sie dem Bischof von Freising. Zur Wasserburg gehörte auch ein Hof. Wie die Grafen von Scheyern zu dieser Befestigung kamen, ist nicht klar. Die Stiftung bezeugte ein Otachar von (Ober-)Marchpach. Er war wohl kein Dienstmann oder Ritter des Scheyerner, sondern ein kleiner Edelfreier. Edelfreie finden wir auch in Kollbach, Asbach und Petershausen selbst. Sie mussten sich in den Auseinandersetzungen zwischen den Großen orientieren oder weichen: Die Asbacher vermachten alles der Kirche, die Marbacher schlossen sich den Grafen von Scheyern-Wittelsbach an und die Kollbacher stiegen sozial ab. Die Edelfreien von Petershausen lassen sich in der Umgebung zweier Grafenfamilien nachweisen und dürften mit in den 2. Kreuzzug gezogen sein, da sie nach 1150 nicht mehr erscheinen. Überall tauchen jetzt neue Namen auf. Es sind Dienstmannen der Wittelsbacher, welche die alten »Burgen« erhalten. Als die Wittelsbacher 1180 zu Herzögen von Bayern aufstiegen, begann eine neue Epoche. Die Herzöge organisierten das gesamte Land von Grund auf neu in sogenannte Landgerichte. Sie stellten die direkten Vorläufer der Altlandkreise dar, wie sie bis 1972 bestanden.

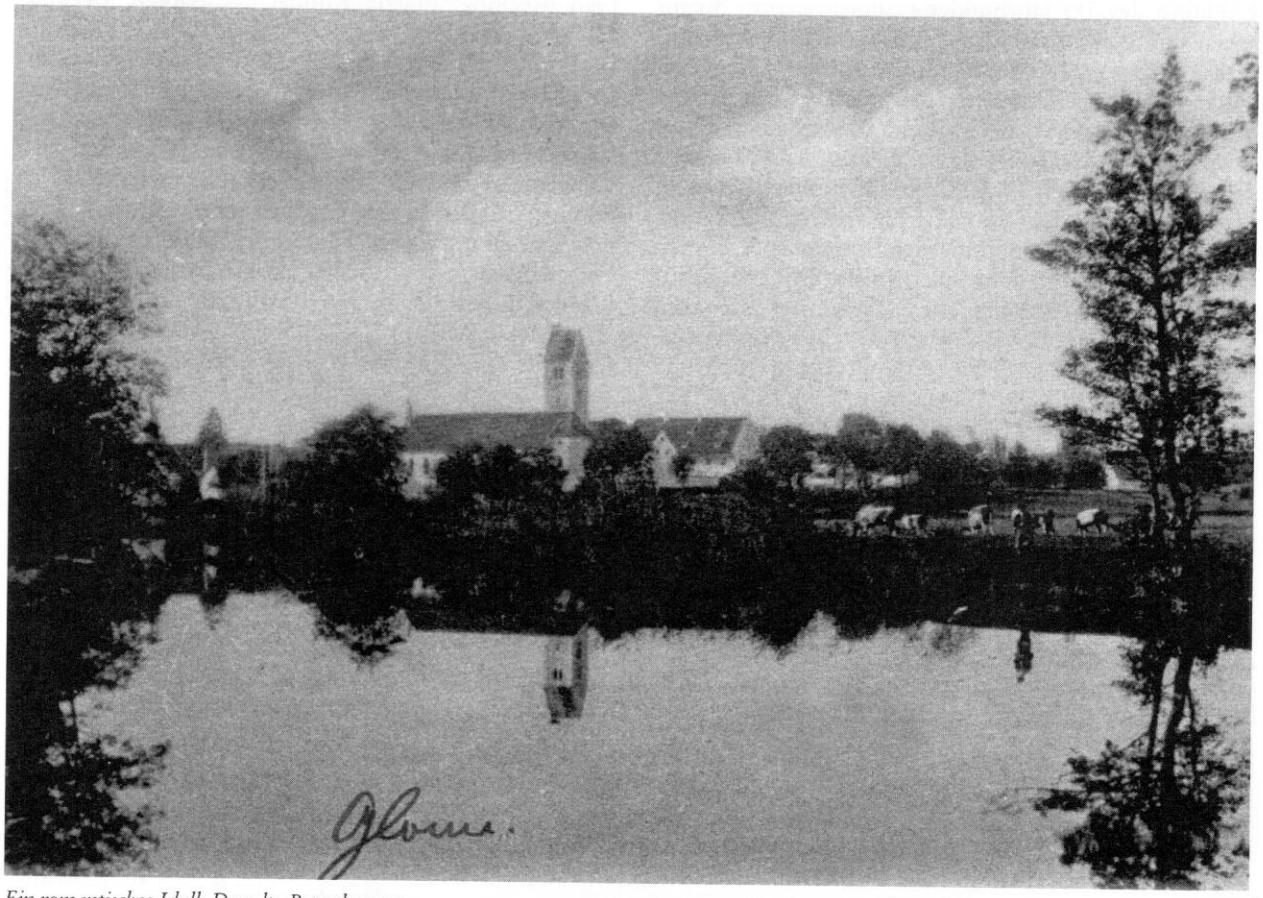
Landgericht Kranzberg bei Niederbayern

Das heutige Gemeindegebiet kam mit Ausnahme von Kollbach zum 1231 erstmals nachgewiesenen Landgericht Kranzberg. Das Land um Petershausen gehörte also ursprünglich nicht zum Dachauer Land, genauso wenig wie Altomünster, Hilgertshausen-Tandern oder Pfaffenhofen an der Glonn. Petershausen kam erst 1803 zum Landgericht bzw. Altlandkreis Dachau. Unbekannt ist, dass das Gemeindegebiet 250 Jahre lang zu Niederbayern gehörte. Das Landgericht Kranzberg kam bei den Landesteilungen der Wittelsbacher 1255 an Niederbayern mit der Hauptstadt Landshut und blieb dort bis 1503. Die Vereinigung Niederbayerns mit Oberbayern erfolgte nach einem furchtbaren Winterkrieg 1504/1505.

Was hat es mit Kollbach auf sich? Kollbach mit dem Höckhof spielte schon immer eine Sonderrolle. Es war eine Exklave des Landgerichts Pfaffenhofen und gelangte erst 1758 zu Kranzberg. Lange Zeit war es nicht viel kleiner als das nahe Petershausen.

Alltag in Krieg und Frieden

Die Welt unserer Vorfahren war nie eine Idylle, aber auch nicht »ein schreckliches Leben in Jahrhunderten eines langsamen Wandels« (Richard van Dülmen). Das Leben war abhängig von den Launen der Natur. Sie bestimmte, ob es eine gute oder schlechte Ernte gab, ob das Land hungerte oder nicht. Man darf die Geschichte nicht auf die Kriege und ihre Begleiterscheinungen reduzieren. Jahr für Jahr rang der Bauer dem schweren, lehmigen Boden Erträge ab, um sich, die Kirche und seinen Grundherrn, dem der Boden eigentlich gehörte,



Ein romantisches Idyll: Das alte Petershausen.

Foto: Repro

ernähren zu können. Freies Grundeigentum gab es kaum. Von den 50 alten Anwesen in Petershausen waren um 1800 nur 15 Bauern, der Rest gehörte zur Gruppe der Gütler und Häusler, die sich ein Zubrot verdienen mussten. Bis auf sieben Leerhäuser waren alle Anwesen einem geistlichen und weltlichen Grundherrn untertan: Wir finden Freisinger Stifte, das Kloster Scheyern, die Pfarrkirche Petershausen, das Stift Indersdorf, den Fürstbischof von Freising, aber auch die Schlossherren von Kammerberg, Weichs und Giebing. Die Tafernwirtschaft, der Pertrichhof, gehörte dem Fürstbischof von Freising und seiner Hofmark Eisenhofen.
Erst im letzten Jahrhundert konnten die Bauern das freie Grundeigentum vom Staat, der die Klöster aufhob, erwerben.

Kriegsnöte

In der Erinnerung des Volkes lebt vor allem der sogenannte 30-jährige Krieg weiter. Die Kriege der Neuzeit begannen mit dem schon genannten Winterkrieg 1504/1505, der als Landshuter Erbfolgekrieg in die Geschichte einging. Nach über 100 Friedensjahren fielen 1632 bis 1634 die Schweden und ihre Verbündeten ein. Dieser erste »moderne« Krieg richtete 1634 schwere Zerstörungen an. Das kleine Ziegelberg mit 11 Häusern wurde vollständig eingeäschert. Petershausen kam mit einem blauen Auge davon. Nicht weniger schlimm waren die beiden letzten Kriegsjahre von 1646 bis 1648. Durchgehend 30 Jahre dauerte der Krieg also nicht. Bayerische Großmachtpolitik führte in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts zunächst zum Spanischen und dann zum Österreichischen Erbfolgekrieg. Das Land wurde zweimal über Jahre hinweg von Österreichern besetzt und ausgesaugt. Zwei Kriege innerhalb eines halben Jahrhunderts kennen wir nur noch aus dem 20. Jahrhundert. 1796 und 1800 kamen die Franzosen nach Bayern, Petershausen war erneut direkt betroffen. Der Einfall Frankreichs und Napoleons führten zur Gründung des Königreiches Bayern und zur Entstehung des modernen Bayern: Petershausen kam 1803 im Rahmen einer »Gebietsreform« zum Landgericht Dachau, 1818 entstanden die Selbstverwaltungsgemeinden Petershausen, Kollbach, Asbach und Obermarbach. Mit ihrem Zusammenschluss seit 1972 entstand die moderne Gemeinde Petershausen.

Die vierbändige Chronik wurde von der Gemeinde Petershausen und dem Arbeitskreis Ortschronik Petershausen unter Federführung der beiden Redakteurinnen Elisabeth Mecking und Lydia Thiel herausgegeben. Den Druck besorgte die Druckerei und Verlagsanstalt »Bayerland« GmbH in Dachau. Das Werk ist bei der Gemeinde Petershausen erhältlich und kostet DM 150,–

Chronik der Gemeinde Petershausen. Geschichte. Band 1. Landschaft – Politik – Wirtschaft – Gesellschaft. Petershausen 2000. 244 S.
Aus dem Inhalt:
Landschaft: Kurt Heißig: Vom Beginn der Erde bis zur Eiszeit; Lydia Thiel: Die Glonn; Lydia Thiel: Auf den Spuren unserer Vorfahren; Reinhard Bauer: Ortsnamen und Siedlungsgeschichte im Raum Petershausen. *Politische Entwicklung:* Wilhelm Liebhart: Petershausen durch die Jahrhunderte; Elisabeth Mecking: Die Landstraßen im Landgericht Kranzberg um 1754; Günther Eckardt: Die Gemeinde Petershausen von 1914 bis 1946; Elisabeth Mecking: Die »schwarzen« Sauen; Elisabeth Mecking: Die Gemeinde Petershausen heute; Lydia Thiel: Die Bürgermeister; Lydia Thiel: Die Ehrenbürger. *Wirtschaft:* Robert Probst/Lydia Thiel: Handel, Handwerk und Gewerbe; Norbert Göttler: Die Landwirtschaft; Robert Probst/Lydia Thiel: Die ländliche Entwicklung; Elisabeth Mecking/Erwin Maderholz: Das Postwesen; Robert Probst: Bahn und Bahnhof in Petershausen; Robert Probst: Wasserversorgung und Abwasserentsorgung; Elisabeth Mecking: Stromversorgung. *Gesellschaft:* Robert Probst/Elisabeth Mecking: Die Kinderbewahranstalt Petershausen und Robert Probst/Lydia Thiel/Elisabeth Mecking: Vereine, Verbände und Initiativen.

Chronik der Gemeinde Petershausen. Geschichte. Band 2. Kunst und Kultur. Petershausen 2000. 235 S.
Aus dem Inhalt:
Robert Böck: Kleidung und Tracht; Lydia Thiel: Feste und Bräuche; Norbert Göttler: Bäuerliche Baukultur im Wandel der Jahrhunderte; Elisabeth Mecking: Die »Köpenickiade« von Weißling; Bernhard Stör: Die Mundart im Raum Petershausen; Robert Böck: Volksfrömmigkeit; Elisabeth Mecking: Pfarrei Asbach; Elisabeth Mecking: Pfarrei Kollbach; Elisabeth Mecking: Hl. Geist in Mittermarbach und St. Ulrich in Mühldorf; Elisabeth Mecking: St. Stephan in Oberhausen; Elisabeth Mecking: Pfarrei Obermarbach; Elisabeth Mecking: Pfarrei Petershausen; Elisabeth Mecking: Beim Beichtvater; Konrad Geisenhofer: Priester und Ordensleute; Georg Brenninger: Kunstgeschichte der Kirchen, Kapellen und Profanbauten; Ulrich Schneider: Die Evang.-Luth. Kirchengemeinde Kemmoden-Petershausen und Robert Probst/Lydia Thiel: Die Schulen in Petershausen und Kollbach.

Chronik der Gemeinde Petershausen. Häuserchronik. Band 1. Asbach – Mühldorf. Petershausen 2000. 315 S.
Der Band behandelt Asbach, Freymann, Glonnbercha, Göppertshausen, Höckhof, Kollbach, Lindach, Mittermarbach und Mühldorf. Bearbeiter: Elisabeth Mecking und Lydia Thiel. P. Anselm Reichhold OSB steuerte den einleitenden Beitrag »Gerichts- und Verwaltungsorganisation bis 1803« (S. 9–29) bei, der zugleich auch eine Agrargeschichte bietet.

Chronik der Gemeinde Petershausen. Häuserchronik. Band 2. Oberhausen – Ziegelberg. Petershausen 2000. 331 S.
Der Band behandelt Oberhausen, Obermarbach, Petershausen, Piflitz, Sollern, Speckhof, Wasenhof, Weißling und Ziegelberg. Register der aktuellen Anwesenbesitzer. Bearbeiter: Elisabeth Mecking und Lydia Thiel.